

Donald Spoto: Alfred Hitchcock. Die dunkle Seite des Genies. Aus dem Amerikanischen übertragen von Bodo Fründt.- Hamburg: Ernst Kabel Verlag 1984, 673 S., DM 39,80

Von Donald Spotos Publikation über den Film-Künstler Alfred Hitchcock ('The Art of Alfred Hitchcock', 1976) nahm dieser zu Lebzeiten "freundlich Notiz" (S. 9). Als sich Spoto nach dem Tod des Regisseurs (1980) auch intensiver für dessen Biographie zu interessieren begann, verweigerte ihm die Familie des Verstorbenen die Unterstützung: "Sehr höflich informierte (...) mich (Patricia Hitchcock-O'Connell) von dem ausdrücklichen Wunsch ihres Vaters, keine zusätzlichen Recherchen oder Arbeiten unternehmen zu lassen (...)" (S. 10). Spoto machte sich unautorisiert auf die Suche nach dem Leben Alfred Hitchcocks, in dessen autorisierten Versionen ihm zahlreiche Widersprüche und Lücken aufgefallen waren. Das Ergebnis seiner biographischen Wühlarbeit - 1983 unter dem Titel 'The Dark Side of Genius. The Life of Alfred Hitchcock' erschienen und seit 1984 auch in einer deutschen Übersetzung erhältlich - ist der geglückte Versuch, sich der Person und dem Leben Hitchcocks auf möglichst vielfältige Weise zu nähern: biographisch, psycho- und filmanalytisch.

Auf der Grundlage umfangreicher Archivarbeiten sowie zahlreicher Gespräche mit Bekannten und Mitarbeitern Hitchcocks bemüht sich Spoto zunächst um die lückenlose und widerspruchsfreie Dokumentation eines 80jährigen Lebens, das aus zwei sehr ungleichen Teilen zu bestehen scheint: den ersten 20 Jahren, die Hitchcock (geb. 1899) als Kind und Heranwachsender in London des ausgehenden viktorianischen Zeitalters verbrachte und den restlichen 60 Jahren, in denen er Filme machte. Spotos Rekonstruktion der ersten Lebensjahre ist - obwohl

plausibel - riskant: Einerseits gestatten ihm die Ergebnisse seiner Recherchen exakte Aussagen über das soziale und moralische Umfeld, in dem Hitchcock aufwuchs. Darüber hinaus dürfte feststehen, daß die katholisch-verklemmte Erziehung den Jungen entscheidend prägte. Über die subjektiven Erfahrungen des Knaben Alfred kann der Biograph allerdings nur Mutmaßungen anstellen, denn "über seine Eltern, über seine Kindheit erzählte (Hitchcock) praktisch nichts (...)" (S. 17).

Für Spoto endet die biographische Durststrecke spätestens im Jahr 1925, mit der Inszenierung von Hitchcocks erstem Film ('The Pleasure Garden'). Von diesem Zeitpunkt an verfügt er in zunehmendem Maße über "erstaunlich persönliche Dokumente" Hitchcocks, die er in ihrem Informationswert mit "Tagebücher(n) und Journale(n)" (S. 11) vergleicht - und entsprechend zu lesen versteht. Daß Spotos Film-Verständnis selbst bei einem als "Autorenfilmer" apostrophierten Regisseur wie Hitchcock die Ausnahme ist, zeigt der Vergleich mit John Russell Taylors autorisierter Biographie ('Hitch. The Life and Work of Alfred Hitchcock', 1978). Taylor bemerkt zwar durchaus die latenten Inhalte der Filme, nimmt sie aber bei weitem nicht ernst genug. Statt dessen geht er allzu oft Hitchcock, dem Verstellungs-Künstler, auf den Leim, der sich in der Öffentlichkeit gerne als brillanten Techniker (der er zweifellos war), korrekten Biedermann und soliden Familienvater inszenierte und seine - im wahrsten Sinne des Wortes - "unübersehbaren" Obsessionen mit psychologisierenden Anekdoten "erklärte" (am bekanntesten: das Gefängniszellen-Trauma). Spoto dagegen vertraut weniger auf Hitchcocks Selbstdarstellungsgabe als auf die Aussagekraft seiner Filme und entdeckt in Hitchcock, dem Film-Künstler, den Sublimierer, der seine geheimen - "dunklen" - Obsessionen in 53 Kino- und Fernsehfilmen auf geniale Weise zum Ausdruck brachte. Der Biograph kratzt in aller Behutsamkeit am sorgsam gepflegten Biedermann-Image und zeichnet statt dessen auf der Grundlage präziser Filmanalysen das faszinierend-abstoßende Psychogramm eines von Ängsten, Schuldgefühlen und sehr unsoliden Phantasien besessenen Mannes. Die Filmfiguren begreift Spoto als Projektion ihres Regisseurs, die auf verschiedenste Weise Teil-Aspekte seines widersprüchlichen Trieblebens verkörpern. Sie durchleben seine Ängste, erleben seine Träume und leben seine Mord- und Vergewaltigungsphantasien: Manny Balestrero ('The Wrong Man'), Prototyp des unschuldig Verfolgten; Scottie Ferguson ('Vertigo'), der Pygmalion spielt und seine Traumfrau dann wieder verliert; Mark Rutland ('Marnie'), der sich in die frigide Blondine Marnie verliebt und sie auf der Hochzeitsreise vergewaltigt; Bob Rusk, der in 'Frenzy' den "endgültigen Hitchcock-Mord" begeht: "versuchte Vergewaltigung und Strangulieren" (S. 602). Bei der Betrachtung des filmischen Gesamtwerks stellt Spoto außerdem fest, daß auffällige Variationen der Leitmotive oder Themenwechsel in der Regel mit biographischen "Brüchen" korrespondieren.

Der positiven Bilanz von Spotos Arbeit, die weitaus mehr Facetten von Hitchcocks Leben und seiner Psyche erfaßt, als hier dargestellt werden konnten, seien abschließend einige Bemerkungen zur deutschen Ausgabe angefügt. Es fehlen: 1. die 'Acknowledgements', 2. der Anhang mit sämtlichen Quellenangaben (im Original rund 450), 3. die Auswahlbibliographie, 4. die Schlagwörter im Index. Statt dessen kann man sich über die Eindeutschung des Begriffs "Suspense" und die Verwendung der deutschen Filmverleih-Titel ärgern.